

„Pfarrer Jeckel ritt Sonntag für Sonntag von Kesselstadt nach Dörnigheim...“

Gabriele Wiechert - Oktober 2017

Ein kürzlicher Ausflug in den Vogelsberg gab den Anstoss, mich wieder einmal mit den Vorfahren meines Urgroßvaters Friedrich Theodor Jeckeln zu beschäftigen, und zwar in diesem Falle mit dem Pfarrer Jacob Jeckel. Es war genau genommen ein Gespräch in der Gaststube des Hotels Deutsches Haus in Bermuthshain. Der Seniorchef, Herrn Däsch, schickte einen anderen Gast, Mitglied im Heimatverein Birstein, Herrn Reinhard Winter, an unseren Tisch. Dieser überließ mir freundlicherweise die neueste Veröffentlichung des Vereins und erst Zuhause wurde mir beim Durchlesen der genealogischen Zeitschrift klar, dass sowohl Unterreichenbach als auch Kirchbracht zu Birstein gehören, sich dieser Verein um die Geschichte der drei Orte kümmert. Ich hatte Herrn Winter erzählt, dass mein Vorfahre Jeckel Pfarrer in mehreren Orten des Vogelsbergkreises war, als auch die Vorfahren seiner Frau. Daten hatte ich da ad hoc nicht parat. Herr Winter verwies darauf, dass der von mir auch in diesem Bezug genannte Ort Hintersteinau auf der anderen Seite der damaligen Landesgrenze lag, und daher nicht im Gebiet der Birsteiner Forscher. Darauf hingewiesen fiel uns am nächsten Tag bei einer Rundfahrt ein Gasthaus mit dem Namen „Zur Landesgrenze“ in Radmühl, einem Ortsteil von Freiensteinau, auf. So liefen, z. B. an der Stelle des hier abgebildeten Dreiländersteins, früher die Grenzen der Abtei Fulda (Weidenau), der Riedesel (Freiensteinau) und der Hanauer Grafen (Reinhardts) zusammen.¹



¹ Dies Bild wurde der folgenden Seite entnommen: <http://www.eberhard-gutberlett.de/grenzsteine-deutsche-laender/grenzsteine-vogelsberg/>

Beinahe 300 Jahre ist es nun her, dass der reformierte Pfarrer Jacob Jeckel, dem hier gedacht werden soll, verstarb. Sein Vater war der laut Heiratseintrag im Kirchenbuch aus dem „werteberger land“ eingewanderte Zimmermann Michael Jöckel. Über dessen da ebenfalls stehenden Herkunftsort haben schon viele Forscher gerätselt.² Im Mai 1643³ in Hanau war Jacob Jeckel auf die Welt gekommen. Sein Studium der Theologie absolvierte er ab 1662 in Bremen und ab 1665 in Hanau. Wallroth⁴ war die erste Pfarrstelle, die er 1669 einnahm und wo er ein neues Kirchenbuch anlegte.



Im nächsten Jahr allerdings schon war Jeckel als Pfarrer von Hintersteinau zu finden. Zu diesem Zeitpunkt heiratete er auch Johanna Catharina Schunck aus Hanau⁵ und neun Monate später, Februar 1671, kam die erste Tochter des Paares namens Gertrud Elisabeth zur Welt, im Jahr darauf der einzige Sohn der Familie, Johann Philipp Caspar, der spätere Amtmann zu Dierdorf und Dillenburg.⁶

Das Besondere an der Kirche zu Hintersteinau ist, dass es sich hierbei um eine ehemalige Wehrkirche handelt.⁷ Der Wehrturm hat eine angebaute Treppe und drei Schießscharten.

² Neuester Hinweis auf den Herkunftsort erhalten durch Gaby Chaudry: Ehringshofen (dieser Ort stand ebenfalls im KB-Eintrag, nachträglich hinzugefügt) ist wohl ein erloschener Weiler in der Gemeinde Schrozberg in Württemberg. Sinnerhausen, wie im Kirchenbuch als Herkunftsort angegeben, könnte Simmetshausen sein, ein Stadtteil von Blaufelden..."

³ Taufe war am 14.5.1643 ebd..

⁴ Das Bild der Kirche wurde der Webseite der Gemeinde Wallroth entnommen.

⁵ Heiratsdatum war der 5.5.1670.

⁶ Er nannte sich später Jeckelius, Jöxelius und letztendlich Jeckeln. Mehr zu ihm in weiteren Artikeln auf der Webseite www.genealogischefunde.de sowie in den Veröffentlichungen der HFK.

⁷ Bild entnommen: <http://www.burgenwelt.org/deutschland/hintersteinauwk/index.htm>



Fünf weitere Töchter wurden dem Ehepaar Jeckel geboren, eine noch in Hintersteinau, die anderen dann in Ostheim, der nächsten Amtsstelle, des Pfarrers ab 1677. Die dortige Kirche wurde um 1275 erbaut, ihre Mauern sind eininhalb Meter stark. Sie steht auf feuchtem Gelände, und obwohl immer wieder Renovierungen stattfinden, macht sich dies auch jetzt leider wieder in aufsteigender Feuchtigkeit im Gestein bemerkbar.⁸



⁸ Bildquelle: Gabriele Wiechert.

Nach über 17jähriger Dienstzeit in Ostheim wechselte Jeckel am 1. Januar 1695 zu seiner letzten Pfarrstelle nach Kesselstadt, die allerdings auch Dörnigheim beinhaltete, was bisher mir als auch weitgehend unbekannt war und auch bei Kohlenbusch in seinem Buch über das Hanauer Sprengel nicht explizit erwähnt wird.

Ich komme nun nochmals auf unseren Ausflug nach Bermuthshain zu Füßen des Hoherodskopfes zurück: In der dortigen Gegend wimmelt es nur so von Familien mit dem Namen Jöckel, dem Ursprungsnamen von Jeckeln, Jeckel, was mir immer wieder auffiel, und auch die Namen der Ortschaften durch die wir kamen, wiesen auf die weitere Verwandtschaft des Pfarrers Jacob Jeckel hin.

Die Eltern seiner Frau Johanna Catharina, Johannes Schunck und Gertrud Nagel, waren u. a. auch die Vorfahren von Cecilie Jeanrenaud, der Frau des Felix Mendelssohn Bartholdy. Schunck, aus Unterreichenbach stammend, war Praeceptor in Büdingen und Hanau, wurde allerdings bei der Einführung des lutherischen Bekenntnisses abgesetzt. Seit 1642 benannt als Regimentsschultheiß wurde er später gräflicher Kanzleischreiber und war seit 1655 notarius publicus zu Hanau. Sein Schwiegervater, Valentin Nagel, war Einwohner in Helfersdorf, und die Schwester des Johannes Schunck, Maria, war verheiratet mit dem Schöffen zu Wenings namens Otto Hülss. In Wenings auf die Welt gekommen sein soll auch die erste Frau des Johannes Schunck, Anna Amalie Martini (um 1610), die 1636 schon verstarb. Sicher ist jedenfalls, dass ihr Bruder Caspar Martini seit 1645 fast 30 Jahre lang bis zu seinem Tod Pfarrer in Wenings war. Der Vater dieser Beiden war Conrad Martini, Pfarrer in Assenheim.

Die Eltern der Geschwister Johannes und Maria Schunck waren Johannes Schunck d. Ä., um 1570 geboren, seit 1606 verheiratet mit Barbara Jost. Ihr Vater, Hardt Jost, stammte ebenfalls aus Unterreichenbach. Dieser ältere Johannes Schunck war seit dem Jahr seiner Heirat dortiger Schulmeister, ab 1615 dann Pfarrer zu Kirchbracht bis 1623. Es folgten Pfarrstellen in Spielberg und Rohrbach. 1635 wurde er abgesetzt - die Zeitläufte des 30jährigen Krieges - kurz darauf wurde er ein Opfer der Pest, wie so viele Menschen der damaligen Zeit.

Wieder Zuhause angekommen, schaute ich im Internet erneut nach der Pfarrersfamilie Jeckel. Es werden ja nach und nach immer neue Daten eingestellt, ich erweiterte die Suchbegriffe etwas, vielleicht waren auch neue Archivalien bei arcinsys aufgenommen worden - ja, es kamen tatsächlich auch hierbei eine Menge Neuheiten ans Tageslicht.



Gemälde der Kirche von Kesselstadt aus dem 19. Jhdt

Das Überraschendste war dies: „Von Kesselstadt kam Pfarrer Jakob Jeckel 24 Jahre lang Sonntag für Sonntag nach Dörnigheim geritten und hielt hier Predigt für die immer größer werdende Gemeinde.“

Wir elektrisiert las ich diesen Satz, welchen ich auf den informativen Webseiten des ehemaligen Pfarrers Peter Heckert⁹ nun erstmals fand. Auch wenn es sich inzwischen herausgestellt hat, dass dies eine Annahme des Verfassers ist, so ist sie doch sehr plausibel. Ob Jeckel nun nach dem Gottesdienst in Kesselstadt die vier Kilometer nach Dörnigheim wanderte, ritt oder mit der Kutsche fuhr - wir können es nur erahnen. Erneut nahm ich mir daraufhin auch mal wieder Rullmann¹⁰ vor, fand darin sogar den explizit erwähnten alten Weg von Kesselstadt nach Dörnigheim, aber auch er, wie Kohlenbusch oder Aschkewitz, erwähnte nichts von dem Zusatzamt des Pfarrers. Nun machte auch Rullmans Anmerkung über die immer kürzeren Gottesdienste in Kesselstadt einen Sinn, er hatte ja noch einen weiteren vor sich. Immer noch nicht erklärte sich aber die bei ihm erwähnte so sehr schlechte Handschrift des Pfarrers.

Ab 1695, also ab seinem 52. Lebensjahr, hatte Jacob Jeckel diese zwei Gemeinden inne, um die er sich kümmern musste, Predigten, Visitationen, Bauprobleme an den Kirchen, die Eintragungen fürs Presbyterium, Taufen, Heiraten, Konfirmationen, Beerdigungen. Alle diese Wege mussten bei Wind und Wetter gemacht werden.

⁹ http://www.peterheckert.org/index.php?option=com_content&view=article&id=130&Itemid=134

¹⁰ Jacob Rullmann: Versuch einer Geschichte des Pfarrdorfes Kesselstadt. Neudruck 1999.



Kirche Dörnigheim

1704 war ihm seine Frau verstorben, die Kinder waren zum Glück bereits aus dem Gröbsten und konnten sich selber versorgen, die jüngste Tochter war 15 Jahre alt. Die zuerst von mir angenommene Situation, er habe dies Doppelamt bis zu seinem Tode im Dezember 1719 ausgeführt - erst ab Januar 1720 erhielt Dörnigheim seinen ersten eigenständigen Pfarrer - wurde durch die Aussage Rullmanns zur Schriftqualität letztendlich geklärt. 1719 ist im Kirchenbuch¹¹ noch seine sehr gut lesbare Schrift vorhanden. Geht man aber etwas weiter zurück, ist zu sehen, dass die Schrift Anfang des Jahres 1714 sehr schlecht wurde und mitten im Jahr zu der wiedergut lesbaren übergeht. Aha - wer war nun der neue Schreiber, Adjunkt, Pfarrer, wie auch immer? Der Hinweis meiner Ahnenfreundin, die Schrift noch etwas weiter zu verfolgen, war goldrichtig!¹² Es war der Nachfolger des Jacob Jeckel, der erste eigene Pfarrer für Dörnigheim, Abraham Hemmet aus Buchweiler, von dem diese Einträge stammen!

Wer nun war Abraham Hemmet? Einige Personen mit diesem Nachnamen existierten bereits in meinem Datenbestand. Sie hatten in verschiedene Vorfahrenlinien von mir eingeheiratet, zumeist Glaubensflüchtlinge aus Wallonien, wie auch die frühen Hemmet selber - die Namensliste der Deutschen Hugenottengesellschaft in Bad Karlshafen bestätigte dies letztendlich - die über das Elsass, den Ort Phalsbourg nach Annweiler kamen - fast alle Gerber von Beruf.

¹¹ Einsehbar bei archion.

¹² Erneuter hilfreicher Hinweis von Gaby Chaudry.

Eine Kuriosität am Rande: Auch die Vorfahren der Mutter des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Georg W. Bush gehören zu dieser Personengruppe in Annweiler, und zwar zu der Familie Pasquay.

Dem im Internet einsehbaren KB Bouxwiller/Buchsweiler¹³ ist zu entnehmen dass Abraham Hemmet 1692 als Sohn des in Straßburg geborenen Gerbers Abraham Hemmet und dessen Ehefrau Maria Magdalena Brodt aus Wolfisheim im Elsass auf die Welt kam. Merkwürdiger Weise spielt eine Familie Brodt auch im Hanauer Raum eine Rolle, so hatte Jacob Jeckel, der Pfarrer, einen Paten dieses Namens, einen Kastenmacher aus der Altstadt Hanau.

Den neuen Archivfunden - ich hatte mehrere Archivalien aus Marburg erhalten - war u. a. zu entnehmen, dass drei Töchter des Pfarrers, das Rathaus, heute genannt „Altes Rathaus“ in Dörnigheim als Wohnhaus angemietet hatten. Dies war 1720 geschehen, aus dem Kesselstädter Pfarrhaus mussten sie ja ausziehen, der neue Bewohner war der Nachfolger ihres Vaters, Pfarrer Creß. Die „Jeckelschen“ bewohnten in Dörnigheim das Erdgeschoß, die „oberen Böden“, Kellerräume, als auch der dazugehörige Stall. Einzige Einschränkung war, zu akzeptieren, dass im ersten Stock des Hauses, dem Raum mit dem Erker, ab und zu Feierlichkeiten wie Hochzeiten usw. abgehalten wurden. 20 Gulden Mietzins entrichteten sie hier pro Jahr, eine ganze Menge, wenn man bedenkt, dass dies der Monatslohn eines „Besserverdienenden“ war.

Als Rathaus war das Haus, über dessen Entstehungsjahr noch gerätselt wird, wohl nie genutzt worden. Und Schulhaus, wie heute auf der Tafel am Haus vermerkt steht, war es vielleicht mal später, aber nicht zu der Zeit, in der die drei Töchter des Pfarrers da wohnten. Auch Schultheiß Fassing hatte dem Mietvertrag zugestimmt. Es handelte sich bei den drei Frauen, die im Vertrag zugesagt hatten, alles in „gutem Stande“ zu halten, um Gertraud Elisabeth, die 1744 starb - "älteste Jungfer Jeckelin begraben worden", um Johanna Philippine begraben 1757 und um Margaretha Elisabeth, die 1766 verstarb - "...wurde Jungfrau Jöckelin begraben. Weil sie nicht hier geboren war, so kann das Alter nicht gewiß gemeldet werden. Sie soll gegen 90 Jahr alt gewesen sein."¹⁴

¹³ Adeloeh Bas-Rhin

¹⁴ Sie verstarb drei Tage vor ihrem 88. Geburtstag.



Altes Rathaus, es steht auch noch ein Brunnen im Hof, der wohl auch zu dem Gebäudekomplex gehörte.

Nach dem Ableben ihres Vaters hatten die drei außerdem erstmal damit zu tun, sich ihre Rechte als Erben zu sichern. 1720 stellen sie eine Forderung an die Kellerei Bücherthal, sowie an den Schultheiß Fliedner zu Bruchköbel, es war ihnen nicht das ganze zustehende Korn und Heu zugestanden worden. Ebenfalls in diesem Jahr klagten sie gegen den Pfarrer Creß in Kesselstadt, den eben erwähnten Nachfolger ihres Vaters. Hier ging es - und wohl auch im Fall zuvor, um noch ausstehende Pfarrbesoldung als „nachgelassene Erben“ in Form von Naturalien. Vom ehemaligen Krautgarten am Pfarrhaus in Kesselstadt, hatte der neue Pfarrer einen Morgen brach liegen lassen, die Töchter klagten nun die Ernte ein, hatte ihr Vater das Grundstück doch bis dato immer gepflegt.

Andrerseits wurde Klage erhoben, da die Töchter den Mist aus dem Kesselstädter Pfarrgarten in die „Dörnigheimer Terminey“ brachten und selbst den Befehl des Inspektors Grimm (Urgroßvater der Gebrüder Grimm) ignorierten. Es wurde den beiden Parteien angeraten, sich gütlich zu einigen, endete dann so, dass sowohl die „Jeckelschen Erben“ als auch „Ehrn Cress“ die Anordnung erhielten, wie sie sich zu verhalten hätten: Das Stroh hatte auf dem Pfarrgut zu verbleiben, die Ernte der Obstbäume, die von Pfarrer Jeckel gepflanzt worden waren stand jedem nun zur Hälfte zu, so auch das da wachsende Kraut. Dieser ganze „Fall“ wurde in über 50 Seiten dargelegt.

Liest man sich weitere frühere Akten durch, so auch die Reichskammergerichtsakten, wird man feststellen, dass es immer wieder zu solchen Streitigkeiten kam. Man musste wohl schauen, wo überall man etwas herbekam, um sein Leben zu bestreiten, um etwas zu Essen zu haben, dies betraf auch Personen, die über mehr Geld verfügten, als das „normale“ Volk.

Nach einiger Zeit gefiel es einigen Personen in Dörnigheim anscheinend nicht, dass diese drei Frauen so viel Wohnraum für sich in Anspruch nahmen, weshalb sie versuchten, sie herauszuklagen. Wie es nun letztendlich ausging, darüber sagen die Archivalien nichts aus, es ist aber davon auszugehen, dass die drei Frauen das Haus bis zum Tode der letzten bewohnten. Außerdem ist Akten des Hauptstaatsarchives in Wiesbaden zu entnehmen, dass die Klagen weitergingen. Es wurden von den Jeckelschen Töchtern Gelder gefordert aus dem „Fürstlich Jeannette Dorotheischen Debitwesen“ in Dillenburg. Von 1733, 1734 und auch 1735 sind diese Akten, Johanna Dorothea von Nassau-Dillenburg war 1727 verstorben. Der Kammerrat und Kassendirektor in Dillenburg Johann Heinrich Reichmann hatte mehrmals versucht, die Akten des Reichskammergerichtes geben hierüber ausführlich Auskunft, als Erbe seines gleichnamigen Vaters, ebenfalls Kammerrat in Dillenburg, die Beschlagnahmung der Hinterlassenschaft der Fürstin zu erreichen. In diesem Aktenberg in Wiesbaden befindet sich auch die Forderung der drei Pfarrerstöchter, die sich wohl ebenfalls als erbberechtigt sahen. Hier ist aber letztendlich in der Akte zu lesen: „Die klagenden Töchter mit ihrer vermeintlichen Forderung sind abzuweisen.“

Zum Abschluß - was wurde aus den weiteren Kindern des Pfarrers?

Tochter Johanna Elisabetha Jeckel hatte 1723 den Herborner Kaufmann und Ratsherrn Johann Philipp Hoffmann geheiratet. Sie selber war "Comminier" (Kammerdienerin) der Prinzessin Wilhelmine Henriette von Nassau in Dillenburg gewesen, da, wo auch nun ihr Bruder Johann Philipp Amtmann war, der ja schon anfangs in meinem Bericht Erwähnung fand.

Tochter Barbara Elisabetha Catharina Jeckel verheiratete sich um 1707 mit dem in Hanau geborenen Pfarrer Johann Adam Engel. Sie hatten ein schweres Schicksal zu erleiden, das erste Kind der Beiden verhungerte regelrecht. Es liegen mehrere Dokumente vor, in denen sich der Bruder der Barbara, der Dillenburger Amtmann, für seinen Schwager einsetzte, aber seine Bitte an den Grafen zu Wied, diesem eine neue Dienststelle zuzuteilen, blieb erfolglos. Hierzu ein Auszug aus dem Buch „Im Wiedischen Lande“ von Albrecht Hardt: „Nur eine kurze Zeit des Verweilens war Pfarrer Johann Adam Engel (1707/08) in Puderbach beschieden. Schon bei seinem Amtsantritt munkelte man über das baldige Erscheinen seines Nachfolgers. Als er die Pfarrstelle dann seinem Nachfolger übergab, bettelte er bei den wiedischen Grafen um seine Wiederanstellung, zumal Weib und Kind wegen der Kriegsläufe unsäglich litten.“

Engel verdingte sich danach 1712 als Konrektor des Gymnasiums in Hanau, und er erhielt 1720 dann endlich wieder eine Pfarrstelle in Windecken, die er bis zum Tode im Jahr 1743 inne hatte. Seine weiteren Kinder, er hatte ausschließlich Söhne, machten alle ihren Weg, Wilhelm Heinrich Engel wurde ebenfalls Pfarrer (Fechenheim und Eschersheim), Johann Adam Engel Stadtschreiber von Steinau und Johann Georg Engel sogar Regierungsrat in Hanau.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, etwas über das alte Windecker Pfarrhaus zu berichten, welches 1717 errichtete wurde und welches Pfarrer Engel mit seiner Frau, der Pfarrerstochter, 1720 bezog: Vor einigen Jahren fanden sich Roswitha Bruggaier und Diez Eichler, um diesem unter Denkmalschutz stehenden Pfarrhaus, damals in sehr desolatem Zustand, wieder neues Leben einzuhauchen. In liebevoller, aufwändiger Arbeit haben sie nun ein Schmuckstück daraus gemacht, und sie sind sehr an der Geschichte des Hauses interessiert, vor allem auch an den Menschen, die darin wohnten. Vielleicht haben sie nun etwas Freude daran, von der Pfarrersfamilie Engel und deren Umfeld mehr zu erfahren, einer unserer nächsten „Ahnenausflüge“ wird uns ganz bestimmt nach Windecken führen.



Windecker Pfarrhaus¹⁵

¹⁵

Quelle

https://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fndp.fnp.de%2Fstorage%2Fpic%2Fimporte%2Ffnpartikel%2Frheinmain%2Fwetterau%2F1124667_1_ndm_nipfarrhaus_gia008_1_4c.jpg%3Fversion%3D1439575330&imgrefurl=http%3A%2F%2Fndp.fnp.de%2Flokales%2Fwetterau%2FLiebe-steckt-im-Haustuerschlussel%3Bart677%2C1540739&docid=-gpeNtRy6VmYFM&tbnid=ap-xSs9sXU9I9M%3A&vet=10ahUKEwj1o4yWzb_TAhUEAxoKHXXyCx0QMwgkKAeWAQ..i&w=712&h=104

Absolut nichts, auch das kommt vor, war über eine einzige Tochter des Pfarrers Jeckel herauszubekommen, und zwar die zweitjüngste, Albertine Conradine, was war mit ihr geschehen? Sollte es nach der damaligen Vorgehensweise vielleicht so gewesen sein, dass der Pfarrernachfolger die Pfarrerswitwe bzw. eine Tochter seines Vorgängers heiratete? Demnach könnte sie die Frau des Abraham Hemmet gewesen sein? Im Pfarrerbuch der Hanauer Union stehen seine Kinder aufgelistet, der Name seiner Frau wird nicht genannt. Bei der Überprüfung der Geburten der Kinder im Dörnigheimer Kirchenbuch ergab sich, dass Mitglieder der Familie Jeckel dabei als Paten vorkamen, so z. B. eine Schwester der Albertine, als auch der Neffe Wilhelm Heinrich Engel, Sohn der vorerwähnten Schwester Barbara.

Diese Witwe des Pfarrers erbittet nach dessen frühem Tod 1728 (bei dem dabei vermerkt wurde, dass gleichzeitig ein halbjähriges Töchterlein verstarb als auch kurz zuvor der Sohn Philipp David, zu dem es keinen Geburtseintrag gibt) um Beihilfe, vor allem in Hinblick auf das Studium ihres Sohnes. Das einzige in Frage kommende Kind aus ihrer Ehe mit Abraham Hemmet, Johann Philipp, war da allerdings erst fünf Jahre alt und wurde lt. Kohlenbusch später Strumpfweber. Sollte es einen älteren Sohn aus einer früheren Ehe der Pfarrersfrau gegeben haben? Ja - und war sie tatsächlich die erwähnte Albertine?

Es war alles doch anders und bleibt trotzdem weiterhin rätselhaft, wie so oft bei der genealogischen Forschung: Die hierzu ebenfalls angeforderten Archivalien aus Marburg ergaben, dass die Frau des Abraham Hemmet nicht Albertine Conradine hieß, sondern Anna Maria. Aufgrund der Paten ist aber mit großer Möglichkeit davon auszugehen, dass diese Anna Maria eine - uns bisher unbekante - Tochter des Pfarrers Jacob Jeckel war, es wäre dies nicht der erste Fall in der Geschichte der ansonsten schon vor vielen Jahren so gut erforschten Familie Jeckeln. Und - aus dieser Archivalie ergibt sich eindeutig, dass es tatsächlich der fünfjährige Junge war, den die Mutter schon als Studenten in Schlüchtern sah. Die Tatsache, dass er Strumpfweber wurde lässt den Schluß zu, dass seine Mutter kein Geld für sein Studium erhalten hat. Es besteht also weiterer Forschungsbedarf, vielleicht lässt sich diese Theorie einmal beweisen - es ist wie immer - es bleibt spannend!